



Foto: Harald Sippel

Die Damen hatten ihren Spaß: Beatrice Kahl am Klavier und Sängerin Elke Wollmann bezirzten das Publikum in der Kneipe Wort & Klang.

Höchstes Süffisanz-Niveau

TRESENSINGEN Elke Wollmann und Beatrice Kahl schlängelten sich durch die Musikwelt der Goldenen Zwanziger.

VON REINHARD KALB

ERLANGEN - Ach, die wilden Goldenen Zwanziger! Die von heute? Nein, die vor hundert Jahren, als die Urhahnen wählen gehen durfte, sich die langen braven Zöpfe abschnitt und mit Bubikopf und Herrenwinkeln die Kerle bezirzte. Wo man zu Charleston und Foxtrott tanzte, barbarische Urwaldmusik, genannt „Jazz“, dem Grammophonrichter entquoll, und wo in Berliner Etablissements Vamps ihre Lebensbeichten zu Friedrich Hollaenders Melodien trällerten.

Mithin eine Zeit, in der die Maßstäbe der Elterngeneration nichts mehr galten, in der jeder Jüngling heiß umschwärmt wurde, da so viele Männer an der Front geblieben oder an Leib und Seele versehrt zurückgekehrt waren, und brave Mädels durchaus die Untiefen des Unartigen ausloteten.

Solche Lieder und Geschichten aus vergangener Zeit brachten Elke Wollmann (Gesang) und Beatrice Kahl (Klavier) im Rahmen der „Tresensingen“-Reihe des Theaters Erlangen unter dem Motto „Pss! Lauter Lotterlieder“ als „Tresensingen“ im Etablissement Wort & Klang in der Goethestraße mit vollgriffigen Akkorden Rachmaninowscher Wucht zu Aug und Gehör. Und siehe da: An diesen Liedern ist nichts veraltet. Einmal kurz geschüttelt und mit der Bürste drüber – schon glänzt der sündige Bettvorleger wie neu.

Kunst der Andeutung

Die Texte bewegen sich auf höchstem Süffisanz-Niveau. Unsittliches wird nicht klar und deutlich benannt, doch die Kunst der Vieldeutigkeit, der Andeutung und der Auslegung beherrschen die Dichter (u. a. Erich Kästner) perfekt. So wenn die

Unschuld vom Lande ihre Fingerfertigkeit und Mutters Denkspruch „Das Glück liegt allein in deiner Hand“ preist. Was ist das Glück? Gar des Mannes bestes Stück? Im Internet erfahren höhere Töchter sowohl die Höhen der Kultur als auch die niederen Weihen der Jungfernfreuden. Ganz zu schweigen vom Biologie-Unterricht mitsamt dem „Kuckucksnest“. Zwar baut der Kuckuck kein Nest, dennoch findet er jederzeit eine behagliche Wohnhöhle.

Wer den Texten nicht ganz zu folgen vermag, den geleitet Elke Wollmann mit Mimik und Gestik auf die richtige Spur. Schlangengleich windet sie sich zwischen den Zuhörern umher, versenkt ihre Blicke in den Augen der Herren, prostet den Damen zu und imitiert das Gebärde der Männerfresserin perfekt. Nur ganz leicht übertreibt sie. Aber eben diese Übertreibung, die die Provokati-

on leicht karikiert, zieht noch eine Dimension in die Wertschätzung des Publikums ein.

Schlüpfrige Gesänge

Heute, da uns kaum noch etwas umhaut, haben die schlüpfrigen Gesänge von einst ihre Schockwirkung eingebüßt. Doch die Vorstellung, wie sie auf unsere Vorfahren gewirkt haben mögen... Zuhause fällt der Blick auf eine Fotografie der Oma, Jahrgang 1896, in ihrer Jugend. Omilein, wo hast du dich vor hundert Jahren rumgetrieben, welchen Weisen magst du wohl gelauscht haben?

INFO

Die nächste noch nicht ausverkaufte Vorstellung findet am Donnerstag, 22. Februar, ab 20 Uhr im Wort & Klang, Goethestraße 12, statt. Karten unter Telefon [09131] 862511 oder im Internet unter www.theater-erlangen.de